



PROBERAUM SONNENSTR, BREMERHAVEN, FOTO: VOOS



Apartes Bühnenbild und ein bißchen Obst für den kleinen Hunger zwischendurch: Buttmaul-Sänger Marco Schemin.

Buttmaul riß die Klappe auf

Aufmunternder Beifall im RoterSand für die Fishtown-Newcomer

Vor rund 100 Zuschauern gaben die Bremerhavener Newcomer Buttmaul ihr Bühnendebüt. Obwohl sie als Support (Unterstützung) für die kalifornische Band Jugheads Revenge auftraten, war ein Großteil des Publikums nur gekommen, um Zeuge dieses Ereignisses zu werden.

Ihren Stil bezeichnen Buttmaul schlitzohrig als „Grunge-Rock mit Slayer- und Beach-Boys-Einflüssen“. Das trifft den Kern allerdings nicht ganz. Auf schwere Grunge-Riffs warteten die Zuschauer vergebens, Hardcore mit dezenter Oi!-Einflüssen käme der Sache schon näher. Zunächst etwas zurückhaltend, tauten Ole (Bass), Mirko (Schlagzeug), Schemin (Gesang) und ihr Gitarrist unter einem warmen Wind aus Zuneigung und Applaus, der vom Publikum her-

übertragen wurde, bald auf. Nach der Zugabe überließen sie die weitgehend zufriedenen Zuschauer den Beachboys von Jugheads Revenge.

„Ganz gut für den ersten Auftritt“, lobte deren Schlagzeuger Nenus noch seine Supportband, und dann legten sie los: schneller, melodischer Hardcore, wie wir ihn auch von NoFX und anderen Größen des California HC kennen, aufgelockert immer wieder durch Elemente aus anderen Musikbereichen.

Hardcore-Feuerwerk

Mal jazzig-vertrackt, mal metallisch-hart, voller Spielfreude und Energie dargeboten, eine Superband mit sehr guten Musikern. Leider wa-

ren nur noch etwa 30 Zuschauer geblieben, um dieses Hardcore-Höhenfeuerwerk mitzuerleben.

Kein Frust im leeren Bad

Belohnt wurden sie unter anderem durch Coverversionen von Black Flag, Elvis und den Butthole Surfers. Lange schon hat im Stadtbad keine so gute Band mehr gespielt. Die geringe Besucherzahl am Ende konnte Jugheads Revenge nicht frustrieren. „Das haben wir auf der ganzen Tour erlebt“, meint Gitarrist George gelassen, und sein Kollege Joey ergänzt: „Wir sind eben das erste Mal in Europa, nächstes Mal wird es besser.“ Da drücken wir ihnen die Daumen und wünschen ihnen beim nächsten Gig ein größeres Publikum.

Markus Wittpenn

Wenn man den Mund an die Scheibe drückt...

„Buttmaul“ nennt sich eine neue Band aus Bremerhaven / „Beim Hardcore getroffen“

göw. Es stinkt den ganzen Tag nach Fisch, die Stadt ist häßlich, und abends ist der Hund begraben – das sind landläufige Vorurteile über Bremerhaven. Mag an den ersten beiden Vorurteilen vielleicht noch etwas dran sein, sollte sich jeder selbst überzeugen, daß letzteres ins Reich der Legenden gehört. Es gibt Kneipen en masse, einige nette Discos und eine durchaus lebendige Musikszene, aus der ein neuer Komet aufzusteigen scheint: „Buttmaul“, so der Name des flotten Fischtown-Vierers.

„Wenn man seinen Mund an die Scheibe drückt und die Lippen so komisch dick werden, dann nennt man das ‚Buttmaul‘“, erklärt Bassist Ole Kaleschke, wie sie auf den Namen kamen, als die Band im Oktober vergangenen Jahres entstand, „weil eigentlich alle Bock hatten, mal so richtig Musik zu machen“. Alle – das sind neben Ole Sänger Marco Schmien, Gitarrist Jochen Voos und Schlagzeuger Mirko Wittschen – alle waschechte Bremerhavener.

Wie bei so ziemlich jeder Band war es auch für „Buttmaul“ am Anfang nicht ganz leicht, einen passenden Übungsraum zu finden: Vom Schulheizungskeller haben sie es aber mittlerweile bis zu einem richtigen Probenraum in der ehemaligen Bremerhavener Kneipe „Moustache“ gebracht, wo noch einige andere Gruppen versuchen, mehr oder weniger Hörenswertes zu fabrizieren.

Apropos: Was zu hören ist, wenn „Buttmaul“ erst einmal richtig loslegt, ist schwer einzuordnen. „Auf unsere Musikrichtung können wir uns gar nicht so festlegen, und wir versuchen vor allem nicht, irgendwel-



Bock auf Musik: die Gruppe „Buttmaul“.

Foto: Götz Werner

chen Klischees zu entsprechen“, betont Ole, und Guitar-Hero Jochen wirft grinsend ein: „Ich finde, daß wir so ähnlich wie Slayer mit Beach-Boys-Einflüssen klingen, echter Broken-Heartcore eben!“ Agent Orange, Descendents, Day Nasy und eben Slay-

er sind die Haupteinflüsse von „Buttmaul“ – und Sänger Schmien bringt das Wirrwarr um die Stilrichtung schließlich auf den Punkt: „Wir kommen aus den unterschiedlichsten Ecken, aber beim Hardcore haben wir uns wohl getroffen.“

Mit energisch brutzelnder Orgel

Zwischen schnellen Hardcore-Riffs und variantenreicher Schonkost: Grim Skunk

Von Journal-Mitarbeiter
Frieder Meyer

Eine begeisterte, johlende Menschenmenge, oder einfach rundum zufriedene Gesichter waren das Ergebnis des Flame-Music-Konzerts im Lehe-Treff, bei dem zwar der Besuch von wohl nicht einmal 50 Leuten deprimierend wirkte, jedoch gute Musikdarbietungen voll entschädigten.

Buttmaul aus Old-Fishtown sind die ersten dieses Abends. Zu Beginn gibt es gleich zwei neue Kracher – mit Sänger Schemien an der zweiten Gitarre. Ungemein dicht ist diese auf hohem Niveau gespielte Gitarrenwand. Da muß schon ein kräftiges Schlagzeug mit geballter Faust die Musik zusammenhalten, bei der der Zuhörer auf einer eleganten Baßgitarre entlangbalanciert.

Keine Frage – Buttmaul sind anstrengend, denn sie spielen Noise-rock am äußersten Emo-Core-Level. Die kleine Gruppe vor der Bühne scheint dies zu merken, die Bewegungen jedenfalls werden nur langsam flüssig. Vielleicht schreckt auch nur die Stimme dieses unbändigen Sängers zurück, wie er schreit, stampft und den Ständer schwingt. Es ist schon erstaunlich, wie sicher Buttmaul die Gehirnwindungen treffen, obwohl es gar nicht in deren Natur liegt. Buttmaul at their best!

Der Topact des Abends kommt aus Kanada, genauer gesagt aus Montreal und heißt Grim Skunk. Vor zwei Jahren waren sie schon einmal Gast von Flame Music. Damals „nur“ als Ersatz für die Drogies von Rich Kids auf LSD gekommen, spielten sie sich



Die kanadischen Progressive-Rocker von Grim Skunk waren zu Gast in Bremerhaven.

prompt in die Bremerhavener Herzen mit ihrer Mischung aus psychedelischem Hardcore und kanadischen Folkeinsprengeln.

Heuer nun haben sie zu ihrem Auftritt gleich eine neue Scheibe mitgebracht, deren Name „Meltdown“ ist. Wie um die Bedeutung der Orgel in ihrer Musik zu unterstreichen, steht sie diesmal ganz im Vordergrund der Bühne. Druckvoll nach vorne legen Grim Skunk los.

Schnelle Riffs

Mit schnellen Riffs und einschlagenden Orgeltönen bieten sie einen Pogo-Start nach Maß. Der Brennstoff kommt aus energiegeladendem Hardcore, der durch einen selten so guten

Sound voll im Ohr einschlägt. Daß der Lehe-Treff dabei fast einem Geistersaal gleicht, scheint der Bühnencrew nichts auszumachen, was bei dieser tollen Stimmung im übrigen kein Wunder ist.

„Es ist für uns sehr wichtig, ein hohes Maß an Intensität und Energie herzustellen, zwischen den Zuschauern und uns auf der Bühne, damit ein beiderseitiger Erfahrungsaustausch stattfindet“, so beschreiben Grim Skunk diese Beziehung, die sich im Laufe des Abends noch verbessert.

Es herrscht eine gelassene Grundstimmung mit losgelöstem Pogo. Durch die Soundwand vernimmt der Zuhörer immer wieder diese energisch brutzelnde Orgel, auf die die ganze Musik ausgerichtet zu sein

scheint. Geheimnisvoll und diabolisch zugleich nimmt sie einen in Besitz, während abwechslungsreiche Breaks für Bewegung sorgen.

Die ganze Musik bekommt durch die Hardcore-Betonung diesmal mehr Härte, obwohl dem hungrigen Publikum vor allem zum Schluß hin mit seichteren Ska- und Reggae-Sachen variantenreiche Grim Skunk-Schonkost geboten wird. Gehen die progressiven Rocker aus Kanada etwa zurück zu ihren Wurzeln? „Nun, wir haben anfangs härtere, kraftvollere Lieder gespielt, um Bewegung oder Vibrationen zu erzeugen. In Zukunft werden wir wohl mehr ‚softe‘ Songs schreiben und uns vielleicht durch andere musikalische Einflüsse inspirieren lassen“.

Buttmaul-Debütsingle

Weniger energisch wurde die Veröffentlichung der Buttmaul-Debüt-Single 'Stranded' gefeiert. Diese gibt es für 5 Mark bei Überschall



und sei all denen ans Herz gelegt, die die Zeit nach Hardcore spannender als die davor finden. Die

beiden Titel bewegen sich musikalisch zwischen den präzisen, metallischen Gitarrenbausätzen eines Steve Albini und der Emotionalität späterer Dischord-Bands. Liveauftritte von Buttmaul sind für Mai geplant.

G.K.



Deutlich mehr „Heartcore“ als Grunge: Buttmaul-Sänger Schemien und Basser Ole.

Buttmaul
- Stranded/She's cool -
(Single/Eigenvertrieb)

Einfliegende Rückkopplungen durchkreuzen aufgeklärte Soundräume. Bratzende Gitarren, emphatischer Gesang, satter Bass, deutlich mehr „Heartcore“ als Grunge, „deep“, aber auf eine sonnige Art und Weise. Mit ihrem ersten Tonträger, einer Vinyl-Single, macht die Bremerhavener Combo eigentlich alles richtig. Der Zeitpunkt ist gut ge-

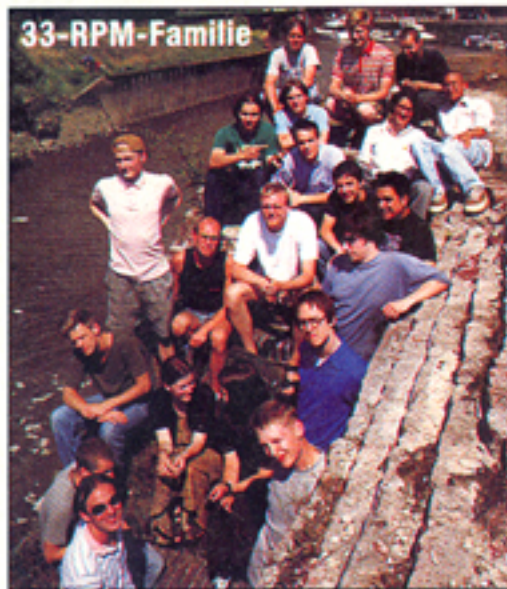
wählt (nicht zu früh), die Songs ausgereift, die Produktion okay. Wenn sich Schemien (Gesang), Jochen Voos (Gitarre), Ole Kaleschke (Bass) und Mirko Wittschen (Schlagzeug) jetzt noch etwas weniger an die Aufgabe, den Song klammern und mehr loslassen würden, dann könnte „richtig“ etwas daraus werden.

Die Qualität der Lyrics ist schwankend. Sie reicht von solchen eher putzigen Zeilen wie „the way we understand“, unsere Art zu verstehen also, „comes from the truth we express“, bis hin zu angeschickerten Bonmots wie „sweets for my sweet, sugar for my heartache“. Die Verpackung von Ole Kaleschke ist exzellent von alten Blue-Note-Plattencovern offgerippt und verrät eine Menge grafisches Talent. Eine Zierde jeder lokalen Plattensammlung, die etwas auf sich hält.

Musikalisch ist Buttmaul eine deutliche Weiterentwicklung anzumerken. Hin zu einer Band, die genauer als noch vor einem Jahr weiß, was sie tut und was sie tun sollte: die Antriebsfeder auf Spannung halten, den Gitarrenrurt ein/zwei Löcher tiefer schnallen und abfahren.

Rainer Donsbach





Release Party

33 RPM Records

Man kennt die Geschichte ja ungefähr: Junge Leute machen gute Musik, die den entscheidenden Schritt neben den Hörgewohnheiten durchschnittlicher Mainstreamohren liegt, und bekommen auf der Suche nach Veröffentlichungsmöglichkeiten prompt zu hören: „aber die Gitarren sind doch viel zu laut.“

Auch in Bremerhaven ist so etwas nicht unbekannt, woraufhin sich '92 die Band Lab Test Baby zur Formierung des Labels 33 RPM Records entschloß. Inzwischen sind es acht Bands und diverse Nebenprojekte, die

33 RPM gemeinsam finanzieren und leiten. Und da neulich eine Compilation-LP die Lage des Geschehens dokumentierte, wird jetzt mit einem gemeinsamen Konzert in der Buchtstraße gefeiert. Obwohl das musikalische Spektrum auf 33 RPM von ausgedehnten Baß-Soli (Jörg Reim) bis zu orgelnder Filmmusik weit gesteckt ist, läßt sich doch in den meisten Fällen eine Vorliebe für lautere Gitarrenmusik konstatieren. Das Amerika der Spät-80er und Früh-90er schimmert durch und hat seine Spuren ebenso im präzis-emotionalen Rhythmusgerücke von Buttmaul, wie auch im Schräglagenrock von P. Orange hinterlassen.

G.K.

Am 27. September um 21 Uhr in der Buchtstraße, Bremen.



Arena Open-Airs

Buttmaul & Peek-A-Boo

Nochmal Buttmaul, die vor ein paar Monaten ihre Debut-Single veröffentlichten und auch auf der 33-RPM-Party von der Partie sind. Das Trio bewegt sich elegant zwischen schwelender Emotionalität à la Ebullition und den klinischen Skalpelligitarren eines Steve Albini. Live wird die Band auch neueres Material vorstellen, daß sich sehr viel vertrackter anhören soll.

Peek-A-Boo fühlen sich eher amerikanischen Jazz- und Fusionstraditionen verpflichtet ohne dabei in spitzfindige Verkopfung abzurutschen. Das seit '94 bestehende Quartett hat Spaß daran, auf der Bühne zu einem organischen Ganzen zusammenzuwachsen und diese Spielfreude überträgt sich schnell auf die Zuschauer.

P. ROSTY

Buttmaul: 21. September, Peek-A-Boo: 7. September, 15 Uhr, Schlachthof-Arena

Noise-Tabasco im Jazzcocktail

400 Zuschauer bei RPM-Release

Von unserem Redaktionsmitglied
Rainer Donsbach

Je später der Abend, desto interessanter die Gäste. Das galt auch für die Release-Party des Bremerhavener „RPM-Samplers“, bei der 400 Zuschauer im wieder einmal magischen alten Stadtbad ihren Spaß hatten. Wer solange ausharrte, bekam zum funkigen Jazzcocktail mit grungiger Maraschino-Kirsche noch einen guten Spritzer Noise-Tabasco dazugemischt.

Glücklich konnten „Buttmaul“ dennoch nicht darüber sein, daß sie erst gegen 1 Uhr morgens auf die Bühne im Sprungturmbecken hinabtauchen konnten. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich schon eine gewisse Müdigkeit unter dem Publikum breitgemacht, das mit dieser geballten Ladung tight und druckvoll vorgetragen, aber auch schwer verdaulichen Musik ein wenig überfordert schien. Würden Buttmaul sich nur etwas mehr der Melodie zuwenden, wäre die Band d e r Abräumer schlechthin.

Für gute Vibrationen, wie man in diesem Zusammenhang wohl wieder sagen darf, hatten vorher die Jungs und Mädchen aus der Groove-Abteilung gesorgt. Die smoothen Klänge

von Faruk Green & Co. erwärmten selbst Besucher, die aus ihrer Hip-Hop-Vorliebe keinen Hehl machen oder mit Metallica-T-Shirt ganz andere musikalische Vorlieben signalisierten. Wer alt genug war, um sich daran zu erinnern, wird nicht nur musikalisch sondern auch im „No-Fashion“-Look des jungen Publikums Parallelen zu den späten siebziger Jahren gezogen haben.

Interessanteste Band des Abends waren Plastic Cars For Plastic People, die mit großer Klappe und provozierendem Bühnengehabe die allgemeine Familienstimmung nicht unangenehm konterkarierten. Das live zum Quartett ausgewachsene Duo Plastic-Nix und Peoples Choice Hamid scheute mit farbigen Strumpfhosen und geschminkten Gesichtern keine Peinlichkeit, verteilte Damenslips im Publikum (um die Leute gleich darauf wieder zu beschimpfen) und überzeugte mit einer Mischung aus schwer fließenden, fast schon meditativen Gitarrenakkorden, klimprigen Keyboards und solider Rhythmusarbeit.

Daß man ihnen selbst irgendwann Damenslips auf die Bühne wirft, ist so schnell zwar nicht zu erwarten. Aber für einen kostenlos aus dem Publikum beigesteuerten Witz reicht es allemal.

BUTTMAUL

stranged/she's cool (7")

(Eigenvertrieb: O. Kaleschke,
Humboldtstr. 46, 28203 Bremen)



Die Musiker von All
hungert es nach einer
Pilzsuppe. Also gehen
sie und pflücken sich
die Zutaten selber in
der kalifornischen
Wüste. Doch nicht

alles, was dort wächst, ist auch bekömmlich,
und so unterscheiden sich die Resultate der
Probe nach Genuß des Süsschens deutlich
vom normalen Musizieren der Jungs.

Klingt eher nach den norddeutschen Buttmaul.
Die kriegen das auch ohne Pilze hin. Schlep-
pend, quälend, eine wirklich doppelbödi-
ge Musik, die immer das Gefühl von schleicher-
nder Bedrohung transportiert. Abgefahren und für
deutsche Lande sehr ungewöhnlich. Kennt
noch jemand die frühen Fang? Oder Flipper? So
ungefähr. Nett groovend dazu. Sehr gutes De-
but.

m w

Letzter Pogo im Totensand

Geburtstagskonzert von Flame ohne den gefürchteten Seitenschneider-Mann

Von Journal-Mitarbeiter
Michael Kaufmann

Beinahe hätte der gefürchtete Mann mit dem Seitenschneider die 5-Jahres-Feier von Flame-Music im RoterSand ausfallen lassen. Daß die gebuchten Bands nicht unplugged und bei Kerzenschein spielen mußten, konnte nur durch Einschalten des Kulturamtes und einer einmaligen Zahlung an die Stadtwerke verhindert werden.

Nicht nur die Hardcore- und Punk-Mainstreamisierung macht dem Idealismus der Hobby-Veranstalter zu schaffen, jetzt ist auch noch der Austragungsort von fast sechzig Flame-Konzerten pleitegegangen. Na denn, Samstag wurde nochmal richtig gefeiert. Wohl auch wegen des angekündigten Freibieres, daß aber wegen einiger Probleme mit der Zapfanlage erst um 22 Uhr fließen konnte, war der Saal ungewohnt früh proppevoll.

Als Einleitung wurden auf einer Leinwand Ausschnitte des seit April existierenden Offener-Kanal-Monatsmagazins „Flame Music Concert Show“ gezeigt. Bevor die Kölner Popcore-Frischlinge Gone II Pax loslegen konnten, wurden die Gäste höflich gebeten, das Inventar während der Veranstaltung nicht in Schutt und Asche zu verwandeln.

Der seit einem Jahr bestehende westfälische Fünfer liefert eine durchaus interessante Fusion aus

viel Pop und wenig Punk, hat aber Probleme mit dem Sound und dem teilweise mangelnden spieltechnischen Vermögen. Zudem wanderte die Baß-Trommel mit jedem Tritt des Drummers gen Bühnenrand und mußte von einem Freund ständig festgehalten werden. So geriet der Gig für Gone II Pax zu einem frustrierenden Erlebnis.

Ohne Umbauphase erschienen die immer noch probierunfähigen Underground-Lokalmatadoren Buttmaul. Und sie gaben alles, waren so gut wie wahrscheinlich nie zuvor! Der Soundmixer hatte die angemietete Anlage (die RoterSand-Anlage war vierzehn Tage zuvor verkauft worden) allmählich im Griff und es wurde deutlich, daß Marco Schemien tatsächlich richtig gut singen kann. Ein überzeugender Auftritt! Bewegung sollte aber erst später ins Publikum kommen, denn Buttmauls schleppender Düster-Grunge läßt höchstens zum Zeitlupen-Pogo ein (kein Vorwurf).

Negativ Nein als Abräumer

Bei Negativ Nein war immer noch Crossover angesagt. Die Band hatte in den letzten Monaten bis zu viermal in der Woche geprobt, um sich auf Studioaufnahmen vorzubereiten, und räumte absolut ab. Ihr HipHop-Metal mit deutschen Texten ist auch auf dem just erschienenen Breitseite-Sampler festgehalten (live nachzukontrollieren am 15. 12. in der Ge-



Mit HipHop-Metal und deutschen Texten den Laden gerockt: Negativ Nein

schwister-Scholl-Schule).

Die in Hardcorekreisen höchst beliebte Bremer Formation Queerfish machte den Abschluß. Daß sie nicht so besonders ankamen, hatte mehrere Gründe. Einerseits hatten die Bremer am selben Nachmittag bereits zu einer Shop-Eröffnung gespielt und waren müde – zum anderen bestand die Hälfte des Publikums aus Leuten, die aus geschichtlichen Gründen ge-

kommen waren – und da Hardcore bekanntermaßen eine gewisse Leidensbereitschaft voraussetzt, war die Publikums-Resonanz nicht gerade überwältigend. Queerfish war's egal. Ohne Zugabe verließen sie die Bühne und wollten nur noch eins – ins Bett. Das hielt einen harten Kern von etwa dreißig Leuten nicht davon ab, zum letzten Mal im RoterSand abzufeiern.

"Die Single haben wir 1996 in Bremen aufgenommen," so Mirko (dr.), "und zum Ende des Jahres wollen wir eine weitere veröffentlichen. Ein Teil der Aufnahmen steht schon." Unten Volk gebracht werden die Werke dabei durch Eigenvertrieb und das Label 33 rpm-records aus Bremerhaven. In Bremerhaven liegt auch der Ursprung von BUTTMAUL. Hier fand sich das Quartett - Schemien (vox), Jochen (git.), Ole (b) und Mirko - 1992 zusammen; kennengelernt hatte man sich aber schon früher und dann irgendwann beschlossen, auch Musik zu machen. Darüberhinaus beteiligten sich besonders Ole und Mirko bei der Organisation einiger netter (Punk- und Hardcore-) Konzerte in Bremerhaven.

In Sachen selbstgemachter Musik startete man allerdings gemeinsam bei Null. "Wir sind zuerst einfach nur mit der Idee angefangen, eine Band zusammen zu haben. Wichtig war natürlich, daß es laute und gitarrenorientierte Musik sein sollte," erzählt Mirko von den Anfängen. "Zuerst haben wir auch noch im Schulkeller geprobt." Im Laufe der Jahre wuchs man aber immer mehr als Band zusammen und entwickelte sich immer weiter. Aufgrund des Studiums weilt Mirko zur Zeit in Hamburg, der Rest der Band in Bremen.

W e n i g e r

Haben sich während den sechs Jahren des Bandbestehens die musikalischen Vorbilder geändert? Mirko: "SHELTER und QUICKSAND sind ein bißchen bei uns zu hören. Mittlerweile sind aber unsere Einflüsse ganz anders und vielfältiger geworden. Früher war's primitiv, weil einfach nicht mehr ging, heute wollen wir selber die Musik weitgehend minimalistisch halten. Aus einer Idee wird ein Song, weniger ist manchmal eben mehr."

HAUKE HERFFS

Die BUTTMAUL-Single gibt's für 5 Mark bei:
BUTTMAUL c/o Ole Kaleschke,
Bismarckstr. 108, 28203 Bremen.
Tel: 0421 / 7948996.

Rauh und etwas ungehobelt kommen BUTTMAUL auf den zwei Tracks ihrer No-Name-Single daher. Man hört quasi die Verstärker dampfen und auch hinter den ruhigeren Passagen brodeln irgendwo ein aggressives Element - so kann man auf jeden Fall den ersten, überzeugenden Höreindruck be-schreiben.

BUTTMAUL

i s t m e h r

